

Der Frust der Pferdefreunde

Morgen entscheidet sich, ob Tangstedt die neue Steuer einführt – Reiterhofbesitzer im Ort bangen um Kundschaft

VON KRISTIANE BACKHEUER

TANGSTEDT. Am Mittwoch wird ganz Schleswig-Holstein auf die kleine Gemeinde Tangstedt im Kreis Stormarn blicken. Dann entscheidet sich im Ort, ob eine Pferdesteuer kommt oder nicht. Schon seit Monaten herrscht enorme Unruhe unter den Reitern. Die Entscheidung könnte für den gesamten Norden von Bedeutung sein. Das erste Mal würde eine Sportart in Schleswig-Holstein besteuert.

Anja Granlien steht leicht verfroren auf dem Reiterhof Tangstedt. Auch die dicken Stiefel wollen sie heute nicht warm halten. Es weht ein eisiger Wind. 180 Pferde stehen hier auf dem Hof. Überall herrscht emsiges Treiben. „Als der Vorschlag vor einem Jahr wieder aufkam, haben wir das alle nicht ernst genommen“, sagt Granlien. „Seit 20 Jahren wird darüber diskutiert. Wa-

Mädchen betrieben wird.

Anja Granlien, Reitlehrerin, findet die Pferdesteuer diskriminierend

ze sein Gutachten vorlegen, so Granlien. Eine kommunale Pferdesteuer sei noch nicht verfassungsgerichtlich überprüft worden, so der Fachmann.

„Wir haben hier rund 700 Pferde, zehn größere Reitställe plus viele Privatleute plus die Ponys auf der Wiese“, sagt Granlien und steckt die kalten Hände tiefer in die Jackentaschen. „Reiten ist ein Breitensport, der in Tangstedt zu 91 Prozent von Frauen und Mädchen betrieben wird. Die Steuer ist damit klar diskriminierend.“ Am Mittwoch werde deshalb auch darüber abgestimmt, ob Männer und Frauen in ihren Lebensumständen wirklich gleichberechtigt sind. Sie schaltete die Gleichstellungsbeauftragte ein, verweist

deshalb ihre Box gekündigt und zieht zum 1. Dezember mit Pferd, Sattel und Striegeln in die sechs Kilometer entfernte Nachbargemeinde Wakendorf. „Die Fahrerei nehme ich in Kauf“, sagt sie. „Die Kommunalpolitiker haben keine Ahnung, wie wichtig der Reitsport

Erste Reiter haben gekündigt und gehen ins Nachbardorf

ist. Meine Tochter war früher sprachauffällig und hatte einen zu schwachen Muskeltonus. Dank des Reitens ist davon nichts mehr übrig. Hinter jedem Reiter stehen auch Geschichten, aber das interessiert die Gemeindevertreter ja nicht. Die haben nur die Dollarzeichen in den Augen.“

Auch die BWL-Studentin Jana Köhler, die gerade vorbeischlendert, erzählt von ihrer eingereichten Kündigung. Ei-

rum sollte sich das jetzt ändern? Sogar der Steuerzahlerbund hält ja die Steuer für unsinnig.“ Die 45-Jährige ist Reitlehrerin, genauso wie ihr Mann Magnus (41). Sieben Pferde besitzen sie. Auch die Töchter Alina (16) und Mia (11) reiten. Die Tiere sind ihr Leben. Als Granlien merkte, dass ihre Gemeinde diesmal tatsächlich die Steuer beschließen will, wurde sie aktiv.

Anja Granlien schrieb einen offenen Brief an den SPD-Landesvorsitzenden Ralf Stegner, sammelte Unterschriften, ließ zusammen mit anderen Pferdefreunden Protest-Postkarten drucken und hat ein Gutachten an der Bucerius Law School in Hamburg in Auftrag gegeben. Der Experte dort werde in Kür-

” Reiten ist ein Breitensport, der in Tangstedt zu 91 Prozent von Frauen und

auf den Gleichstellungsparagrafen des Grundgesetzes, die Landesverfassung, in der eine Sportförderungspflicht der Gemeinden festgesetzt ist, und das Parteiprogramm der SPD, das besagt, dass der Breitensport gefördert werden soll. „Überall ist von sozialer Gerechtigkeit und dem hohen Wert des Breitensports die Rede. Eine solche Pferdesteuer würde diese Grundsätze völlig zunichte machen.“

In einem der Stallunterstände putzt Doris Viereck-Schulz (48) gerade ihren hellbraunen Wallach der Rasse Appaloosa Paint Horse. „Dass mit einer solchen Steuer das Finanzloch der Gemeinde gestopft werden soll, ist ein Unding“, sagt sie. „Wenn wir anfangen, den Sport zu besteuern, wo sollen wir da anfangen und wo aufhören?“ Ihr gehe es nicht um die Summe, betont sie, sondern ums Prinzip. Die Tangstedterin hat

ne Steuer auf ihr Hobby will die 20-Jährige nicht zahlen. „Wenn die Steuer zumindest für neue Reitwege genutzt werden würde...“, sagt Reiterin Daniela Bosse (48). „Aber 95 Prozent der Reitwege sind sowieso in Privatbesitz. Die meisten Mädels hier sparen sich das Geld zum Reiten doch vom Munde ab. Wie sollen die noch eine Steuer bezahlen?“

Viele befürchten zudem, dass die Steuer, ist sie erst einmal da, schnell angehoben wird. „Das hat die Gemeinde gerade mit der Hundesteuer gemacht. Von 30 auf 100 Euro“, sagt Granlien und schaut unglücklich in den Himmel. „Mein Mann und ich leben vom Reiten. Wir sind bestürzt über so eine kurzsichtige Politik. Es kommt einer Katastrophe gleich, wenn unsere Kundinnen als Folge den Ort verlassen.“